

Linda Hentschel

Die Aufteilung des Gefährdeten:

Bilderpolitiken und Geschlechterverhältnisse in aktuellen Kriegen

In ihren Gedanken über ein gefährdetes Leben, über Krieg, Affekt und die Rolle der Fotografie begibt sich Judith Butler auf die Suche nach einer ethischen Verantwortung in Zeiten von Krieg und Terror nach dem 11. September 2001. Ihr Interesse ist es, Fragen von politischer Macht und Anerkennung vor dem Hintergrund einer primären Bezüglichkeit und Verletzbarkeit des Subjekts, aller Subjekte zu reflektieren. Nehmen wir demnach unsere Abhängigkeit voneinander ernst, kann Verantwortung nicht isoliert und losgelöst *von* anderen, sondern nur *für* andere übernommen werden. Damit ist aber keineswegs eine autoritäre, globale oder imperiale Bevormundung gemeint. Es geht vielmehr um eine ethische Ansprechbarkeit, in der ich meine Freiheit gerade *nicht* auf einer Politik des Zwangs und der Unterdrückung anderer aufbauen will. Angesichts aktueller globaler Gewaltkonflikte jedoch problematisiert Judith Butler eine gravierende Ungleichheit im Umgang mit der Gefährdetheit des Lebens: Wer gilt überhaupt als Mensch? Wessen Leben und damit Tod sind betrauernswert? Welche rassistischen und sexistischen Machtverhältnisse strukturieren das Feld des Visuellen? Und wie können mediale Bilder an einer Ethik der Gewaltlosigkeit mitarbeiten? Vorweggenommen sei eine Antwort, in der sie sich auf Susan Sontag bezieht: „For Sontag, this is the ethical force of the photograph, to mirror and to call to a halt the final narcissism of our habits of visual consumption.”

Diese Kritik an visuellen Narzissen möchte mit meinem Vortrag unterstreichen und an einer Krise von hegemonialen - und das heißt z.T. als weiß und männlich konnotierten - Betrachterpositionen mitarbeiten. Kritik entsteht, so meine These, wenn das Subjekt in eine kategoriale Krise gerät, weil die Voraussetzungsbedingungen der Ordnungsmuster selbst ins Blickfeld rücken. So betont Michel Foucault, dass Kritik, gerade weil sie eine Krise einleitet, eine Praxis der Freiheit, des Ungehorsams, der Entunterwerfung, ja sogar eine Tugend ist. Die Aufteilung des Sinnlichen würde sich dann an einem Potenzial messen lassen, Konsens oder Dissens in etablierten Sichtbarkeitsverhältnissen herbeizuführen. Es würde also darum gehen, Rahmenbedingungen unserer visuellen Kultur selbst sichtbar zu machen und sich von ihnen nicht dermaßen regieren zu lassen. Dafür wende ich mich Überlegungen von Judith Butler zu, die in ihren Ausführungen zur Fragilität des Lebens die Entunterwerfung und Kritikfähigkeit des Subjektes mit seiner

existenziellen Verletzbarkeit zusammendenkt. Ich hoffe zeigen zu können, dass gerade in der Verletzlichkeit des Betrachters und der Betrachterin visueller Ungehorsam aufblitzt. Wie also kann eine westliche Bilderpolitik die Gefährdetheit des Lebens anerkennen, in dieser Anerkennung als ein Medium der Vermenschlichung agieren und gleichzeitig rassistische und sexistische Aufteilungen sichtbar machen?

.....

Linda Hentschel

Dr. phil., Studium der Kunstgeschichte, Medienwissenschaft, Kulturwissenschaft und Romanistik in Marburg, Montpellier und Bremen. 2001-2008 wissenschaftliche Assistentin an der Universität der Künste Berlin und Vorsitzende des Gendernet des UdK, 2009-2011 Gastprofessorin an der Kunsthochschule Berlin Weißensee.

Arbeitsschwerpunkte: Geschichte der optischen Medien und der visuellen Wahrnehmung, Kunst 19. und 20. Jahrhundert, Foto- und Filmtheorie, Medien und Gewalt, Raumwissenschaften, Geschichte der Pornografie, Kulturwissenschaftliche Geschlechterforschung.

Aktuelles Buchprojekt: Bilder als Regierungstechnologien. Krieg, Gewalt und visuelle Kultur.

Publikationen u.a.:

- + Pornotopische Techniken des Betrachtens. Raumwahrnehmung und Geschlechterordnung in visuellen Apparaten der Moderne. Marburg 2001;
- + Fragmente einer Kunst des Lebens. Zum Verhältnis von Biografie, Kunst und Medien, Freiburg 2008 (Mitherausgeberin);
- + Bilderpolitik in Zeiten von Krieg und Terror. Medien, Macht und Geschlechterverhältnisse, Berlin 2008 (Herausgeberin),
- + Trauer und Trophäe. Lynchfotografien aus den USA. In: Karen Ellwanger u.a. (Hg): Das >letzte Hemd<. Zur Konstruktion von Tod und Geschlecht in der materiellen und visuellen Kultur. Bielefeld 2009, S. 239-261.
- + Auf der Suche nach dem „ungehorsamen Sehen“. In: kritische berichte, Nicht-Künstlerische Bilder, Heft 4, Marburg 2009, S. 64-73.